

Tun sie das nicht, so können sie leicht in eine isolierte Stellung geraten, die sie daran hindert, ihre politische Führungstätigkeit richtig auszuüben.

Ein anderer Ausdruck von Sektierertum ist die oft noch formale Zusammenarbeit mit den anderen Parteien. Sie äußert sich meist darin, daß die Vorschläge, die von Vertretern der Blockparteien aus dem Bestreben heraus gemacht werden, den sozialistischen Aufbau zu unterstützen, von manchen Genossen nicht ernst genommen bzw. mißachtet werden. In Roßlau, Kreis Sangerhausen, führte das dazu, daß Gemeindevertreter, die der CDU und der NDPD angehören, nicht mehr mitarbeiten wollten.

Solches sektiererische Verhalten unserer Genossen widerspricht den Beschlüssen unserer Partei. Genosse Ulbricht sagte auf der 30. Tagung unseres Zentralkomitees hierzu, folgendes: „Die Parteien haben ihre Traditionen, ihre Kenntnisse und Erfahrungen, ihre Verbindung und ihren Einfluß in bestimmten Bevölkerungsschichten. Unsere Partei muß erreichen, daß ihre Bereitschaft, alles in den Dienst des Staates zu stellen, für die Heranziehung der kleinbürgerlichen Bevölkerungsschichten zum aktiven sozialistischen Aufbau genutzt wird. Deshalb sollten unsere Genossen, besonders in den örtlichen Parteiorganisationen, sich mit größerer Aufmerksamkeit und Feinfühligkeit den Vertretern kleinbürgerlich-demokratischer Parteien gegenüber verhalten.“

Ein Hindernis für die Entwicklung der freundschaftlichen Zusammenarbeit mit den Blockparteien ist auch der Unglaube an die Möglichkeit, diese Schichten für den Sozialismus zu gewinnen. Manche Genossen sind ungehalten, wenn diese Menschen nicht immer auf jede politische Maßnahme bzw. Erscheinung sofort die richtige Antwort finden. Sie gehen von ihrer eigenen Entwicklung aus und übersehen dabei, um wieviel komplizierter und weniger gradlinig die Entwicklung ehemals bürgerlicher Menschen zum sozialistischen Denken ist. Wir müssen berücksichtigen, daß wir es nicht mit Marxisten-Leninisten zu tun haben, die die Lehre des wissenschaftlichen Sozialismus zur Grundlage ihres Handelns machen. Deshalb ist es notwendig, das Kleinbürgertum sehr geduldig und beharrlich zu überzeugen.

Es ist auch nicht richtig, die Zusammenarbeit mit den Mitgliedern der kleinbürgerlichen Parteien deshalb abzulehnen, weil diese früher, irreführend durch die bürgerlich-reaktionäre Propagandamaschine, vielleicht unsere politischen Gegner waren und erst nach 1945 infolge ihrer eigenen bitteren Erfahrungen und der durch uns erfolgten Überzeugung den Weg an der Seite der Arbeiterklasse fanden. Wir sollten die Möglichkeit der kameradschaftlichen Zusammenarbeit mit ihnen nicht nur durch die Brille der Vergangenheit betrachten, sondern sie daran messen, wie diese Menschen zur Friedenspolitik unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht bzw. zur Kriegspolitik des Adenauer-Regimes stehen.

Das Sektierertum wird durch inaktives Verhalten von Mitgliedern der anderen Blockparteien noch genährt. Das sollte uns Anlaß sein, erst recht mit ihnen zu arbeiten, um sie aus ihrer Lethargie bzw. schwankenden Haltung herauszuführen. Die Tatsache, daß es in diesen Parteien auch noch reaktionäre Kräfte gibt, darf nicht zur Verallgemeinerung und zur Ablehnung der Zusammenarbeit mit diesen Parteien führen. Vielmehr müssen wir ihnen stärker helfen, die negativen Elemente zu isolieren und politisch unschädlich zu machen.

Es liegt klar auf der Hand, daß das Sektierertum dem Aufbau des Sozialismus schadet und nur den Feinden der Arbeiterklasse dient. Auch das Ansehen unserer Partei wird durch sektiererisches Verhalten unserer Genossen